

Summendes Dettelbach – Die Biene in der Dettelbacher Stadtgeschichte

Dettelbach bildet durch seine Wallfahrt bis heute einen der geistlichen Mittelpunkte der Diözese Würzburg. Jährlich besuchen rund 8.000 Pilger die Stadt. Die religiöse Wanderung zur Kirche „Maria in arena“ ist wegen ihres hohen Alters und ihrer Bedeutung für die Vergangenheit Frankens auch in der Geschichtswissenschaft kein weißer Fleck auf der Landkarte. Es gibt ebenso Untersuchungen zu den Menschen, die zu bestimmten Zeiten hierher wallten, wie zur Kirche und ihrem Erbauer, dem Würzburger Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn. Eine Gruppe stand dabei allerdings bisher noch nie im Rampenlicht, obwohl ohne sie die Wallfahrt nicht vorstellbar ist: Die Bienen. Diese Insekten sorgten für das Wachs, das die Kirche vor der Erfindung des elektrischen Lichts beleuchtete und das die weitgereisten Wallfahrer in Form von Wachsvotivgaben spendeten. Bienen stellen aber bis heute auch den Honig für „die“ Dettelbacher Wallfahrer-Spezialität schlechthin zur Verfügung, die Muskatzine.



Es wird also Zeit sich einmal mit den Dettelbacher Bienen zu beschäftigen. Das ist allerdings leichter gesagt als getan, denn die Tiere selbst können nicht das Wort ergreifen und über ihre Taten berichten. Wir sind damit auf die Menschen zurückgeworfen, die sich mit *Apis mellifera*, so der lateinische Name, beschäftigten. Dabei ist bemerkenswert, dass die Biene eigentlich „von Anfang an“ dabei war. Dettelbach tritt als karolingischer Fronhof „Tetilabah“ im Jahr 741 erstmals in das Licht der Quellen. Wenige Jahrzehnte später erließ der Karolinger Karl der Große in seinen „Capitulare de villis“ die Order, dass jeder dieser Höfe mit einem Imker besetzt sein soll. Im Mittelalter waren Süßungsmittel

Mangelware, sodass die Angestellten in Dettelbach den Honig als Abgabe an den Königshof zu liefern hatten. Das Wachs aus dem die Bienenvölker ihre Waben bauen, zog man vorrangig zum Kerzenmachen heran, wobei mit ihm auch Behälter abgedichtet und Lederwaren haltbarer gemacht wurden.

Die Biene war aber nicht nur durch das Wachs und den Honig für die Menschen der Vergangenheit von Bedeutung. Weil man sich keinen Reim darauf machen konnte, wie die Vermehrung der Tiere ablaufen könnte, ging man davon aus, dass Bienen, wie die Muttergottes Maria, Jungfrauen blieben. Die Informationen über solche Zusammenhänge holte man sich aus antiken Enzyklopädien, weil den Altvorderen größere Weisheit zugesprochen wurde. In Dettelbach sammelten die Familien Horn und Hutter alte Handschriften, die sie ab 1481 im von ihnen gestifteten „Hornschen Spital“ aufbewahrten. Darunter ist das „Liber de natura rerum“

des Thomas von Cantimpré, das ausführlich von den Bienen berichtet. Cantimpré stellt mit Berufung auf die Beobachtung der alten Griechen vor allem die Organisation der Bienen heraus. Sie sammeln für den König (damals war noch nicht bekannt, dass die Bienen eine Königin haben) den Honig, ohne sich zu beklagen. Mit ihrer stoischen Betriebsamkeit konnten die Bienen als Vorbilder für den Menschen herangezogen werden. Häufig, vielleicht auch in Dettelbach, setzte man die Enzyklopädien deshalb als Schullektüre ein.

Die Überhöhung der Bienen in der Literatur ist wohl auch der Grund, warum in der Erzählung von der Entstehung der Wallfahrt nach Dettelbach ein Bienenprodukt eine herausragende Rolle spielt. Die 1602 erschienene „Topographia Tettelbacensis“ des Sigismund Wermerskircher schildert die Vorgänge in Hexametern, hier soll eine ungereimte Zusammenfassung ausreichen: Der in einer Schlägerei verwundete Nikolaus Lemmerer verspricht im Jahr 1505 eine Wachskerze vor einem Dettelbacher



Bildstock zu entzünden und wird daraufhin geheilt. „Der wiederhergestellte Nikolaus dachte nur noch an die Kerze und brannte darauf, nach Dettelbach zu kommen [...]“. Die Kerze wird schließlich als Zeichen für das Wunder von den Ratsherren der Stadt aufbewahrt. Viele andere folgten in den darauffolgenden Jahrhunderten dem Vorbild Lemmerers und spendeten Wachsgaben, die den Bau der heutigen Kirche mitfinanzierten.

Die Bienen waren also verantwortlich dafür, dass die Wallfahrt überhaupt ihren Anfang nehmen konnte und sie sorgten in der Folgezeit dafür, dass die Dettelbacher gut an den Pilgern verdienten. Denn während die Ursprungslegende der Wallfahrt leicht ins Reich der Legenden verwiesen werden kann, sprechen die frühen Güterbeschreibungen der Stadt eine klarere Sprache. Bereits 1686 lebten vier Familien in Dettelbach vom Wachshandel. Sie stellten die Gaben für die Wallfahrer her, die in der Sandkirche dargebracht wurden. 1706 war die Zahl der Wachszieher bereits auf fünf gestiegen und im Jahr 1777 hatte die Stadt 13 Wachszieherfamilien. Um an das Wachs zu gelangen, musste der Bienenstock zerstört werden (heutige Imker haben schonendere Verfahren entwickelt). Die Dettelbacher Wachszieher gelangten also automatisch auch immer an die Honigwaben ihrer Völker. Und sie nutzten das „Abfallprodukt“ Honig, um mit ihm Süßspeisen aller Art herzustellen.



Die ständige Verfügbarkeit von Honig trug also auch dazu bei, dass die Wachszieher der Stadt sich zu wahren Meistern in der Zuckerbäckerei entwickeln konnten. Die erlebte im 19. Jahrhundert mit der Erfindung der Muskatzine ihren Höhepunkt. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Biene ihre Monopolstellung als Herstellerin von Süßungsmitteln allerdings längst verloren, weil der billigere Zucker aus Übersee importiert werden konnte. Mit der Aufklärung verloren auch die Wachsopfer in

der Kirche an Bedeutung, sodass auch die Bienenbeuten um Dettelbach nach und nach verschwanden. Der Standort der Bienenstöcke ist leider durch die überkommenen Quellen nicht greifbar. Die Flurlagen des 19. Jahrhunderts machen lediglich den nördlich der Stadt gelegenen Honigberg als Ort der Imker wahrscheinlich. Vielleicht erinnert also die Weinlage Dettelbacher Honigberg als einziger Überrest an die vielen Verbindungen der Stadt mit der Biene und ihren Erzeugnissen.

Text: Ferdinand Leuxner

Quellen und Literatur:

Carlrichard Brühl (Hg.): Capitulare de villis. Cod. Guelf. 254 Helmst. der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (= Dokumente zur deutschen Geschichte in Faksimiles 1). Stuttgart 1971.

UBWü M ch f 150. fol. 175v-179r.; Hans Bauer, Hans-Ludwig Oertel: Die „Topographia Tettelbacensis“ des Sigismund Wermerskircher anno 1602. Dettelbach 2019.

StAD B XII 2, A 822/3, B XII 3, 4. L: Hermann Geffken: Artikel „Biene“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online. Veröffentlicht 2019, Hermann Geffken: Artikel „Wachs“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online. Veröffentlicht 2019).

Hans Bauer: Die kulturlandschaftliche Entwicklung des alten Amtes Dettelbach seit dem 16. Jahrhundert (= Mainfränkische Studien Bd. 17/I). Würzburg 1977).

Hans Bauer: Horn und Hutter. Die Geschichte des Spitals Dettelbach (= Dettelbacher Kunstführer Bd. 3). Dettelbach 2014).